

Nebel, der seine lichten Bogen durch die Thäler und längs den Abhängen hinrollt.



Die dunkeln Wipfel der Bäume ragen aus dem Nebel hervor, als entstieg sie den Fluthen eines gewaltigen See's. Wie wogt und wallt es da in den Morgen- und Abendstunden auf den Wiesen, Auen und über den Flüssen. Die Luft erkaltet sich allmählig, man fühlt es deutlich, daß sich der Herbst mit seinen kühlen Nächten naht.

Herbstlich rauschet der Wind durch der Parvula gelbliche Blätter,  
Allen Schmuckes beraubt, trauert das Ode Gesicht;  
Wollenbilder umziehen mit schwärzlichem Schleier des Himmels  
Sobes Gewölbe und bleich zittern die Sterne hindurch!  
Dede ist es und todt im weiten Kreise! Der Seele  
Blüten welken zugleich ab mit den Blüten der Natur!  
Mit der Kraniche Zug, mit dem stolzen Flügel der Schwäne  
Zieh'n ihre Träume dahin, suchend ein wärmeres Land!

Fleiß ist der fromme Sohn der Zeit.

Fliehe die Einsamkeit nicht! Sie fliehen heißt: Gott und sich selbst fliehen.

Fliehe Verschwendung und Geiz! Die Sparsamkeit liegt in der Mitte.

Folge nie dem Rathe des Stolzes oder der Nachsicht!

Frage dich jeden Allend: Bin ich weiser geworden?

Freiheit herrscht, wo gute Menschen wohnen.

Freunde, gewöhnliche, sind wie die Schwalben, die in der warmen Jahreszeit zum Vorschein kommen, und bei eintretender Kälte verschwinden.

## R ä t h s e l.

Der Berg hat's einfach; dir gehört ein Paar; viel Thiere haben mehr der Paare aufzuweisen; doch nimmt man's gar nicht an den Schlangen wahr, und auch den Fischen fehlt's; sag' an, wie mag das heißen?

Ich gehe oft und habe Flügel, und bleibe doch an einem Ort; mein Aufenthalt ist stets ein Hügel, da tob' ich Tag und Nacht fast fort.